



## Stolpersteinverlegung am 06.09.2016

Für Joseph, Berta, Siegfried, Isidor und Martha Strauss

Mainzer Straße 12, Astheim

© Gemeinde Trebur

HIER WOHNTE  
**JOSEPH  
STRAUSS**  
JG 1857  
GEDEMÜTIGT /  
ENTRECHTET  
TOT 20.8.1940



HIER WOHNTE  
**BERTA  
STRAUSS**  
JG 1889  
DEPORTIERT  
1942  
PIASKI  
ERMORDET

HIER WOHNTE  
**SIEGFRIED  
STRAUSS**  
JG 1891  
„SCHUTZHAFT“  
1938  
BUCHENWALD  
DEPORTIERT  
1942  
PIASKI

HIER WOHNTE  
**ISIDOR  
STRAUSS**  
JG 1894  
„SCHUTZHAFT“  
1938  
BUCHENWALD  
DEPORTIERT  
1942  
PIASKI

HIER WOHNTE  
**MARTHA  
STRAUSS**  
JG 1898  
FLUCHT 1937  
USA

Sponsoren:

Rummel Holger,  
Monika Kraft,  
Christa und Wolfgang Vogel,  
Christiane Böhm,  
CDU Gemeindeverband,

Stein für Joseph Strauss  
Stein für Berta Strauss  
Stein für Siegfried Strauss  
Stein für Isidor Strauss  
Stein für Martha Strauss

## Rede von Erna Roos

Liebe Anwesende,

ich bin froh und glücklich darüber, dass sich auch in Trebur und Astheim Menschen dafür versammelt haben, Stolpersteine für ehemalige jüdische Mitbürger unserer Gemeinde verlegen zu lassen.

Ich habe die Bemühungen von den Verantwortlichen von Heimat und Geschichte aufmerksam verfolgt und bin heute tief berührt, zumal ich ein Mitglied der Familie Strauss – Berta Strauss – in meiner Kindheit gekannt habe.

Meine Mutter und ich – mein Vater war als Soldat in Russland – lebten ab 1941 bei meinen Großeltern Baumann direkt hier um die Ecke in der Waldstraße, quasi in Nachbarschaft von Straussens.

Und ich weiß heute noch mit Sicherheit, dass Berta mehrmals bei Dunkelheit zu uns kam und in ihrer blaugestreiften Halbschürze Lebensmittel abgeholt hat und mir von meinem Großvater gesagt wurde: Kind, das darfst du niemandem erzählen - da war ich 6 Jahre alt. Heute noch bewundere ich den Mut meines Großvaters, er hat furchtlos geholfen, obwohl er selbst nach der Machtergreifung mehrmals immer nachts von der Gestapo Darmstadt und 2 SA-Männern aus Astheim verhört wurde und auch Gewalt erfuhr, weil er nicht gewillt war, sein Amt als demokratisch gewählter sozialdemokratischer Bürgermeister auszugeben.

Alles Weitere nun weiß ich aus Erzählungen in unserer Familie und eigener Recherchen.

Jüdische Mitbürger waren bis 1933 in der Gemeinde integriert, doch ein gewisser Antisemitismus hatte auch vor 1933 schon Anhänger in Astheim.

Meine Mutter erzählte mir, dass sich sogar schon Schulkinder und auch ein Lehrer lustig machten über die Geschwister Strauss, weil sie nicht dem Schönheitsbild einiger Astheimer entsprachen.

Vater Joseph Strauss, geboren 1857, war Kleinhändler und hat, so wurde erzählt, wohl auch mit Kleinvieh gehandelt, man nannte ihn bössartiger Weise „es Viehjüddsche“.

Die Familie war nicht begütert und lebte in einfachen Verhältnissen zurückgezogen.

Joseph Strauss starb mit 83 Jahren 1940.

Die beiden Söhne Siegfried, geb. 1891, und Isidor, geb. 1894, sorgten auch schon lange vor dem Tod des Vaters für Auskommen der Familie. Sie arbeiteten in Kelsterbach. Wo sie da gearbeitet haben kann ich nicht sagen. Sie mussten den Weg dorthin manchmal laufen, da man ihnen die Fahrradreifen zerstoßen hatte. Isidor hat zeitweilig auch als Aushilfe bei meinem Großvater gearbeitet, der mit seinen Söhnen ein Baugeschäft betrieb.

Isidor war im 1. Weltkrieg Soldat und hatte ein Auge verloren, ihm wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Siegfried hatte ein Amt in der Treburer Synagoge, denn Astheimer Juden gehörten verwaltungsmäßig zur jüdischen Gemeinde in Trebur.

1938 waren beide zeitweilig im KZ Buchenwald in Schutzhaft.

Berta Strauss, geb. 1889, war die älteste Tochter und hat nach dem Tod der Mutter 1928 die Familie versorgt. Sie konnte gut kochen und schöne Torten backen.

Schon z.B. 1906 hat der Vater im Frankfurter israelitischen Wochenblatt eine Anzeige aufgegeben mit folgendem Wortlaut:

„Ein Mädchen, 17 Jahre alt, welches bürgerlich kochen kann, sucht Stellung in kleinem Haushalt, wo auch ein christliches Mädchen vorhanden ist.“  
Ob Berta wirklich in Frankfurt in Stellung war, ist unbekannt.

Der jüngsten Tochter Martha, geb. 1898, hat die Familie trotz ihrer geringen finanziellen Mittel die Emigration nach den USA ermöglicht. Ich bin mir sicher, dass sie wussten, was auf sie zu kommt und wollten wohl der Jüngsten das Leben retten. Sie lebte fortan in New York und starb dort im November 1978. Ihre Spuren haben sich verloren.

Ich nehme an, dass die vier Kinder Strauss wohl in Astheim geboren sind, wo die Eltern herkamen, konnte ich nicht nachvollziehen.

Im Februar 1942 wurden die drei Geschwister abgeholt und in eine Schule nach Darmstadt gebracht zusammen mit 27 Juden aus dem Kreis Groß-Gerau.

Am 24. März erfolgte dann der erste Transport aus Hessen mit 1000 jüdischen Menschen ab Darmstadt. Es waren Juden aus Darmstadt, Koblenz und Mainz und dem Kreis Groß-Gerau. Perverser Weise nannte sich der Zug „Gesellschaftszug zur Beförderung von Arbeitern – Zugnummer DA 14“.

Der Zug kann am 27.03.42 in Piaski an, einer kleinen Stadt in Polen, Bezirk Lublin. Hier lebten vor dem Einmarsch der Deutschen 1939 bei knapp 9000 Einwohnern etwa 2/3 Juden. Es gab dort ein jüdisches Shtetl mit eigener Verwaltung, welches unter der deutschen Verwaltung in das erste Ghetto in Polen umgewandelt wurde. Und hierzu kamen die Menschen aus Darmstadt und die Juden aus Lublin. Es muss schrecklich gewesen sein. Am 22.06.42 wurde das gesamte Ghetto geräumt und die Menschen mit einem geschlossenen Transport in das Vernichtungslager nach Sobibor gebracht und umgebracht auch unsere Familie Strauss.

Gesunde jüngere Männer wurden vorher aussortiert und auf die umliegenden Rittergüter, die mittlerweile deutsche Besitzer hatten, als Arbeitskräfte verteilt. Konnten sie vor Entkräftung nicht mehr arbeiten, wurden sie erschossen.

An einem Tag sind z.B. 100 Männer auf dem Friedhof in Piaski erschossen worden, und die Leichen wurden zusammen mit Lebenden zur Vergasung bzw. zur Verbrennung gebracht. Man kann sich als normal denkender Mensch nicht vorstellen, was Menschen anderen Menschen antun können.

Deshalb ist es wichtig, dass wir diese Stolpersteine verlegen, denn dieses Verbrechen darf nicht in Vergessenheit geraten.

Ich danke allen, die Patenschaft für die Stolpersteine übernommen haben und im Besonderen auch denen, die den Mut hatten, dazu anzuregen.

Wir müssen dankbar sein, dass unsere Kinder in einer Demokratie aufwachsen durften, und unsere Enkelkinder es ebenso dürfen.

Ich jedenfalls werde, solange ich lebe, Familie Strauss insbesondere Berta, in meinem Gedächtnis behalten und mein gesamtes Wissen über den Holocaust überhaupt an meine Kinder und Enkelkinder weitergeben.

Antisemitismus ist immer noch da. Auch Rassenhass und Fremdenfeindlichkeit spürt man, auch bei uns in Astheim.

Wir dürfen uns nicht verschließen oder fürchten, unsere Meinung zu sagen, denn dies ist heute mehr denn je wichtig.

Noch eine kleine Anmerkung: Berta Strauss hat vor ihrer Deportation meinen Großeltern sechs Silberlöffel geschenkt als Dankeschön für ihre Hilfe. Sie meinte: „Wir brauchen sie nicht mehr und bei euch sind sie gut aufgehoben.“

Nach dem Tod der Großmutter gingen die Löffel an meine Tante über und nach deren Tod

an mich.

Vor einigen Jahren wollte ich sie weiter geben an die jüdische Gemeinde in Frankfurt, aber da sagte man mir, ich solle sie behalten und an meine Kinder weitergeben, denn es wäre ja ein Geschenk gewesen für eine gute Tat.

Die Löffel waren nie in Gebrauch und werden es auch weiterhin nicht sein, sie sind ein Andenken an Familie Strauss.

Erna Roos